

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis v. 8.—14. November: M. 35 000 000 000 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr zu zügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 5 500 000 000 M. Großkonto 50 b. d. Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Söbarle u. Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundr. M. 30 außerh. 35 e'nschl. Inj.-Steuer. Reklamezeile 70 M. Schlüssel, 130 Millionen Rabatt nach Tarif. Für Oport. u. b. Kunstfertigkeit werden jew. 1 Milliarde mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konfursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 263

Gericht 179

Wildbad, Samstag, den 10. November 1923

Gericht 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Draußen fallen bereits die ersten Schneeflocken und künden das Nahen des kalten Winters. Aber drinnen im Reichshaus herrscht beklemmende Schwüle. Alle Stockwerke und Räume scheinen überhitzt und schwelende Stickluft will den Bewohnern den Atem benehmen. Lust, andere, frische Luft in der alten Luft sich nicht mehr leben. Die wirtschaftliche Not Deutschlands hat ein Maß erreicht, daß sie selbst dem Gefühllosesten draußen in der Welt ans Herz rührt. Ein erschütterndes Bild von dem Elend eines großen Teils der deutschen Kinder hat der Hauptausschuß für Auslandsblisse entworfen, ein Bild, das zwar der tigerhaften Grausamkeit der Franzosen zur Genugtuung gereichen mag, wenn sie sich der Erfüllung des lebhaften Wunsches ihrer feigen Seele, daß es 20 Millionen Deutsche weniger im Deutschen Reiche geben möge, um ein gut Stück näher gebracht wissen, das aber wie eine furchtbare Anklage gegen die sogenannte Kulturwelt zum Himmel schreit. Daß die Grundursache in dem Vertrag von Versailles liegt, ist so klar und so oft ausgesprochen, daß es fast ermüdend wirkt, immer wieder davon zu reden. Aber das ist gerade das Trostlose, daß unsere Feinde im Weltkrieg, obgleich sie selbst über die Tatsache gar nicht im Zweifel sind, nicht daran denken, die erdrückenden, Recht und Gerechtigkeit Hohn sprechenden Fesseln zu lösen. Der englische Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Mac Kell, erklärte es rund heraus, die englische Regierung wolle nichts davon wissen, daß am Vertrag von Versailles etwas geändert werde. Wenn England in Beziehung auf die Kriegsschuldigung mit Frankreich uneins geworden ist, so betrifft dies nur die vielen weit über den Vertrag hinausgreifenden eigenmächtigen Maßnahmen Frankreichs, durch die England in seinen Ansprüchen an Deutschland sich verletzt sieht. Deutschland eine Atempause zu gewähren, damit es nachher wieder um so mehr fronen könne, während Frankreich die völlige Vernichtung vorzieht, das ist alles, was England von Frankreich unterscheidet. Und so wie England, denken die meisten andern Verbündeten auch.

Sind wir ganz ohne Schuld? Gewiß nicht. Bei einer einschließenderen Haltung dem Feind gegenüber von Anfang an wäre es nicht so weit gekommen, hätte die furchtbare Not nicht die Ausdehnung und die Tiefe erreicht, selbst wenn es zu einer harten Probe gekommen wäre. Diese Probe, die uns nun doch nicht erspart geblieben ist und über die der Schwindel der Notpresse nicht dauernd hinwegtäuschen konnte, hätten wir vor drei oder vier Jahren leichter überstanden, als wir wirtschaftlich und seelisch noch weit kräftiger waren als heute. Doch wir wollen nicht anklagen. Geschehen ist geschehen und das Verhängnis läßt sich nicht wieder einbringen. Aber wir sollen aus der Vergangenheit lernen, denn wenn wir aus dem Schaden nicht klug werden, verdoppelt sich unsere Schuld. Die Mahnung, die Kardinal Dr. Faulhaber in München in seinem Antwortschreiben an den Reichskanzler an die Reichsregierung richtete, ist darum ein hochbedeutungsvolles Schriftstück. An dem sittlichen Wiederaufbau des deutschen Volks mitzuarbeiten, schrieb der Kardinal, ist für die Kirche — beider Konfessionen — eine selbstverständliche Pflicht, aber um die bis zum unnatürlichen Maß aufgepeitschte politische Erregung, die auch vor freilebem Blutvergießen nicht zurückschreckt, zu beruhigen, muß die Reichsregierung sich auch zum Aufbau der Weimarer Reichsverfassung verstehen in der Richtung, daß den deutschen Völkern die alten, in der Sonntagspredigt der Stämme begründeten und in langer geschichtlicher Entwicklung bewahrten Rechte zurückgegeben werden. Um diese Frage, auf die Dr. Faulhaber so großes Gewicht legt, wird man nicht mehr herumkommen und von ihrer befriedigenden Lösung wird es abhängen, ob im Innern des Reichs die Ruhe wiederkehrt, die wir so dringend brauchen.

Ohne ungestörte Ordnung in den politischen Verhältnissen des Reichs kann man sich nur schwer vorstellen, wie das überaus schwierige, um nicht zu sagen gefährliche Werk der Währungsreform, das die Reichsregierung durchzuführen im Begriff steht, gelingen soll. Man denke nur daran, welche Kosten die militärische Besetzung Sachsens und Thüringens dem Reich verursacht, um dort die Ordnung aufrechtzuerhalten und einen Zusammenstoß zwischen den „roten“ Kampftruppen von Norden und den „weißen“ Stoßtruppen Bayerns zu verhindern. Am 23. Oktober belief sich die schwebende Reichsschuld schon auf 408 000 Billionen, der Reichsbanknotenumlauf auf 524 331 Billionen Mark. Wie groß der Bedarf der Reichsregierung an Zahlungsmitteln gegenwärtig ist, geht daraus hervor, daß an noch einer amtlichen Mitteilung am 8. November, also an einem einzigen Tag, die Notensherstellung die Höhe von 3,7 Trillionen (3 700 000 Billionen) Papiermark erreichte. Nimmt man nun einmal in roher Schätzung die durchschnittliche Tagesverbraucherzahl an Noten mit drei Trillionen an, so

würde sich für den Tag, wo die Rentenmark erscheinen und der Notendruck aufhören soll, am 15. November ein umlaufender Betrag von — man erschreke nicht! — etwa 66 Trillionen Papiermark ergeben.

Zeigen diese nackten Zahlen nicht, wie schädlich es gewesen ist, daß man in Berlin vor lauter Parteitreibereien die Währungsreform immer wieder verschoben mußte? Aus der Währungsreform aller Länder und aller Zeiten ist kein Beispiel bekannt, daß ein Geldwesen in kurzer Zeit in eine solche Zerrüttung geraten wäre wie das des großen Deutschen Reichs. Wir sind Almosenempfänger geworden von jenem Deserteer, das wir vor zwei Jahren noch mit Liebesgaben unterstützten. In Amerika wird ein Hilfsunternehmen eingeleitet und es ist zu erwarten, daß das Stammesgefühl der Deutsch-Amerikaner sich wieder in glänzendem Licht zeigen wird. Im übrigen scheint aber viel „Gehäht“ bei dem Unternehmen zu sein. Die Reichsregierung erhält „Kredite“ zu honorigem Zinsfuß, für die sie in Amerika Lebensmittel usw. die drüben in ihrem Ueberfluß dem Verderben preisgegeben sind, kaufen muß. Jedoch der Ertrinkende muß auch nach dem Strohhalm greifen.

Alle diese Auslandshilfe ist aber ein Treuen auf einen heißen Stein, so dankbar wir sie auch annehmen wollen. Die wirkliche Rettung kann uns nur die Selbsthilfe bringen, und diese muß, da unsere wirtschaftliche Notlage eine unmittelbare Folge der Markentwertung bzw. der Papiergeldflut ist, zunächst bei der Währungsreform anheben. Es muß ein Geld geschaffen werden, das wieder einen Wert, eine Kaufkraft hat. Wenn der reichlich schönsärbende amtliche Berliner Kurs, der alle paar Tage wieder aufzupurzelt, den Dollar heute mit 630 Milliarden Papiermark gleichwertig, wenn man einen Rückschritt macht, um einen Wochenlohn nach Hause zu tragen, so ist es natürlich Uebermut, noch von einem Markwert zu reden. Also wertbeständiges Geld! Die Dollarparitätswerte und die sogenannte Reichsgoldanleihe sollten die Grundlage dafür bieten. Sie wären durch freiwillige und zwangsweise Abgabe von Geldwerten an die Reichsfinanzverwaltung aufgebracht worden. Aber o weh! Kaum, waren die auf Grund dieser Goldmillionen gedruckten wertbeständigen Scheine zur Ausgabe gelangt, da hatte schon die Spekulation die Hauptsache weg. Von den 500 Millionen der Goldanleihe z. B. waren schon nach wenigen Tagen 300 Millionen von den Spekulanten erhascht und sie ruhen friedlich in den Schränken der Großbanken, der allgemeine Verkehr hatte das Nachsehen und die glücklichen Besitzer einiger gelackten Dollar aus Amerika sind ihren kleinen Schatz los. Natürlich war man bei entsetzlicher Ueberbörigkeit dieser unerwarteten „Erfolg“ und es erging Verordnung auf Berordnung, Amtlich sind sie zur allgemeinen Veräußerung aufgefordert worden: seit dem 13. Oktober sind es 16 finanzielle, 15 wirtschaftliche und 5 soziale Verordnungen. Wenn es die Zahl der Verordnungen täte, müßte Deutschland das glücklichste Land sein. Der Reichsregierung blieb nun nichts anders übrig, als noch einmal von vorne anzufangen. Die Goldanleihe soll durch eine neue Goldanleihe von 300 Millionen Goldmark gestreckt werden, die wiederum durch Zwangsabgabe von Wertpapieren aufgebracht wird. Diese Goldanleihe zweiter Auflage dient zur Beschaffung von Lebensmitteln aus dem Ausland und man kann ihr nur wünschen, daß nicht allzu viel davon an Großhandel usw. hängen bleibt. Außerdem sollen etwa 2 Millionen Doppelzentner Zucker ins Ausland verkauft werden, was 80 bis 90 Millionen Goldmark einbringen soll, wofür ebenfalls Lebensmittel beschafft werden.

Dann aber soll eine dritte Goldanleihe von 300 Millionen Goldmark kommen, und zwar zur Einlösung der bisherigen Papiermarknoten. Es scheint, daß hierfür eine besondere Einlösungsbank in Aussicht genommen ist. Freilich erscheint es fraglich, ob die 300 Millionen zur Einlösung der 66 Trillionen Papiermark ausreichend ist. Entweder muß noch ein erheblicher Teil des Reichsbankgolds, das noch 455,7 Goldmark beträgt, mit herangezogen, oder der Papiermarkwert erheblich niedriger als 630 Milliarden auf den Dollar angelegt werden. Um diesen Umrechnungskurs geht der Streit. Die Entscheidung ist verschoben und immer wieder verschoben worden. Man will erst abwarten, bis die Rentenmark auf der Weltmärkte erscheint. Auch deren Erscheinen wurde mehrmals verschoben; am 15. November solls gewiß sein. Nach dem Befehl dürfen von dem Tag der Ausgabe der Rentenmark an keine Reichsbanknoten für die Reichsfinanzverwaltung mehr gedruckt werden, die „Inflation“ der Papiermarkwährung hört also auf. Der Umrechnungskurs soll sich nun nach der Menge der am 15. November im Umlauf befindlichen Papiermarknoten richten und zu dem dann zu bestimmenden Kurs werden die Noten gegen wertbeständige Scheine des Reichsbankgolds oder der Rentenmark eingetauscht.

löst. Mit der Verschlechterung der Papiermark wird es dann allerdings ein Ende haben, aber ob die „Inflation“ nicht das wertbeständige Geld ergreift und der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben wird, das eben ist die bange Frage, und dann allerdings wären wir fertig, denn der durch Kriegsschuldigungshypothek, Rentenmarkhypothek, Zwangsabgaben, Devisenabgaben, Steuern, Rottsteuern usw. überlastete Volk ist an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt und er müßte bei einem neuen Fehlschlag zusammenbrechen.

Wenn die Reichsregierung die Währungsreform durch alle die Fährlichkeiten hindurchführen will, so darf sie den rücksichtslosen Kampf gegen das Spekulantentum nicht scheuen. Hier muß einmal mit fester Hand eingegriffen werden. Das deutsche Volk, sein Hab und Gut, seine Arbeit, sind nicht dazu da, daß damit an den Börsen gespielt wird.

Auch möchte man wünschen, daß für die nächste Zukunft der Parteigeist in den Hintergrund trete und die Redereien des volksfremd gewordenen Reichstags verjünnen. Sie können das enttäuschte und verbitterte deutsche Volk nicht mehr einigen. Der ist der Mann seines Vertrauens und der Wiedergründer der so oft beschworenen Einheit, der Taten zeigt.

Sachliche, kühle und gesicherte Politik ist der Weg zur Rettung. Noch weiß man nicht, wie die Regierungskrise in Berlin enden wird. Die durch den Rücktritt der drei sozialdemokratischen Reichsminister erregten Völkern sind noch nicht wieder beruht. Die Deutschen als Volkspartei und die Bayerische Volkspartei haben die Mitarbeit in einem Kabinett unter Dr. Stresemann abgelehnt. Die gegenwärtigen Regierungsparteien, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten sind aber eine Minderheit, während Stresemann nur mit einer Mehrheit regieren will. Wenn er daher in nächster Woche mit seinem dritten Kabinett, das er bis dahin ergänzt zu haben hofft, vor den Reichstag tritt, will er sein Kabinett der Probe der Vertrauens-erklärung unterziehen. Würde die Bervollständigung des Kabinetts sich als unmöglich erweisen oder läme eine Mehrheit für den Vertrauensantrag nicht zustande, d. h. würde die Sozialdemokratie, bei der die Entscheidung liegt, dem Kabinett die Unterstützung verweigern, so müßte das Kabinett zurücktreten oder es müßte der Reichstag aufgelöst und ein neuer gewählt werden.

Sachliche und kühle Politik aber auch nach außen! Die Selbsttäuschung einer Verständigung mit Frankreich muß aufgegeben werden, ohne große Worte, aber auch ohne Zögern. Nicht Krieg und Widerstand kann die Lösung sein, sondern möglichsie Loslösung von Frankreich in jeder Beziehung. Denn jede Auseinandersetzung mit Poincaré wird von ihm benutzt, um das Reich innen- und außenpolitisch zu lähmen und seine Gefundung zu verhindern. So demüht er die durch seine Vernichtungspolitik geschaffene verzweifelte wirtschaftliche Lage und die Reibungen zwischen Bayern und der Reichsregierung dazu, die von allen anderen Verbündeten und von den Vereinigten Staaten gewünschte Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit durch die verwerflichsten Winkelzüge zu hintertreiben. Poincaré kennt die Schwäche seiner Stellung ganz genau; zum ersten Mal steht er bzw. Frankreich allein den Verbündeten gegenüber. Aber bis jetzt hat er teils durch scheinbares Nachgeben teils durch geschickte Entstellung der deutschen Verhältnisse mindestens so viel erreicht, daß die Verhandlungen über das Zustandekommen der Konferenz nicht vom Fied kamen. Seiner Verschleppungspolitik verdankt Poincaré seine größten Erfolge; wahrscheinlich hofft er auch jetzt wieder die widerstrebenden Verbündeten ermüden zu können, so daß sie von der Konferenz von selbst absteigen. Es ist aber nicht so, daß diese Politik unter allen Umständen erfolgreich sein müßte. Amerika hat sich einmal beflügen lassen, — heute liegt die französische Politik mit ihren wahren Zielen und Zwecken doch so klar vor aller Augen, daß auch die gewandteste Diplomatie sie nicht reinzuwaschen vermag.

Ein deutscher Staatsmann von Schrot und Korn müßte aus dieser Lage etwas zu machen wissen. Nur ein einziger wirklicher Erfolg, und allgoleid, wird wieder frische Luft in unser Reichshaus einziehen. Das durch die ungeheure von Mißerfolgen entmutigte und verzweifelte Volk wird neuen Mut und frische Kraft gewinnen zum Kampf gegen sein herbes Schicksal, und dann wird auch wieder Ruhe werden im Reich.

Staatsstreik in Bayern

Die Kundgebung im Bürgerbräukeller

Am Donnerstag, 8. November, abends fand im Bürgerbräukeller eine Kundgebung statt, an der sich eine große Anzahl von Arbeitern beteiligten. Die Rede wurde von einem Arbeiter gehalten, der die Lage des Reichs und die Notwendigkeit eines Staatsstreiks in Bayern darlegte. Er forderte die Arbeiter auf, sich zu organisieren und für die Befreiung des Reichs zu kämpfen.

bräuteller in München die angekündigte Kundgebung gegen die marxistische Revolution vom 9. November 1918 statt. Lange vor der festgesetzten Stunde war der ungeheure Raum bis zum letzten Platz besetzt. In der Straße drängten sich die Menschen. Von Ministern waren anwesend Finanzminister Krausneck, Minister des Innern Dr. Schwegler und Landwirtschaftsminister Bupphofer. Besonders zahlreich waren die vaterländischen Verbände vertreten. Die Versammlung eröffnete Kommerzienrat Jenz, der den Wunsch aussprach, Generalstaatskommissar v. Rahr möge der Führer sein in einem neuen, festeren schwarz-weiß-rosen Deutschland. Die Hauptrede hielt Herr v. Rahr zum 5. Jahrestag des Sieges der roten Internationale über Deutschland. Rahr verlas einen Aufruf an die deutsche Nation zum Kampf gegen den Marxismus.

Sturz der bayerischen Regierung — Nationale Diktatur

Nachdem Herr v. Rahr seine Rede beendet hatte, erschien plötzlich der Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, mit einer bewaffneten Schar in der Versammlung und gab bekannt, daß die bayerische Regierung gestürzt sei. Ministerpräsident v. Knilling und die übrigen Minister wurden verhaftet. Sofort wurde eine neue Regierung gebildet, der nach Münchener Berichten Herr v. Rahr und General v. Lossow und der frühere Münchener Polizeipräsident v. Böhner angehören.

Einer beim Kommando des 5. Wehrkreises am Freitag vormittag eingelaufenen Meldung zufolge haben Rahr und Lossow mit dem bayerischen Regiment Nr. 19 die Bewegung niedergelämpft.

Gegenmaßnahmen der Reichsregierung

Noch in später Nachtstunde wurden die Reichsminister zum Reichskanzler berufen. Es wurde beschlossen, jeden Verkehr nach Bayern einzustellen, den Eisenbahn-, Telegraphen- und Fernsprechoverkehr zu unterbinden, keine Auszahlungen aus der Reichskasse an Bayern mehr auszuführen und das Band von der Kohlenzufuhr abzuschneiden, bis die verfassungsmäßigen Zustände wieder hergestellt seien. Die Reichswehr des Wehrkreises 5, die sich zurzeit zum Teil in Thüringen befindet, wird zusammengezogen. Die Schutzpolizei im ganzen Reich ist dem Befehl des Reichswehrministers bezw. des Kommandanten unterstellt.

Der Mannshofbestand der Reichswehr, auch der Reiterei, wird auf die im Vertrag von Versailles zugelassene Höchstzahl von 100 000 Mann gebracht.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Württemberg und Bayern gesperrt

Auf Anordnung des Wehrkreiskommandos 5 ist der gesamte Personenverkehr nach und von Bayern gesperrt. Die Züge verkehren bis auf weiteres nur noch bis und ab Crailsheim, Bopfingen, Balmershofen, Lannheim, Isny, Wangen und Hemmingen-Nonnenbach. Auf den Strecken Weikersheim, Treglingen, Sontheim, Gundelfingen, Isny, Gebrazhofen ist der Verkehr ganz eingestellt.

Aufruf der Reichsregierung

An das deutsche Volk!

In der Zeit größter außenpolitischer Bedrängnisse haben Verblendete sich ans Werk gemacht, um das Deutsche Reich zu verschlagen. In München hat eine bewaffnete Horde die bayerische Regierung gestürzt, den bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling verhaftet und sich angemacht, eine Reichsregierung zu bilden und den General Ludendorff zum angeblichen Befehlshaber der deutschen Armee, sowie Herrn Hitler, der erst vor kurzem die deutsche Staatsbürgerschaft erworben hat, zum Leiter der Geschicke Deutschlands zu bestimmen. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß diese Beschlüsse null und nichtig sind. Wer diese Bewegung unterstützt, macht sich zum Hoch- und Landesverräter. Statt unseren Brüdern im Rheinland und an der Ruhr zu helfen, die für Deutschland kämpfen, stürzt man Deutschland ins Unglück, gefährdet die Ernährung, bringt uns die Gefahr eines feindlichen Einmarsches und gerät alle Aussicht auf die Umbildung wirtschaftlicher Gefundung. Die letzten Maßnahmen der Reichsregierung auf nahrungspolitischen Gebiet haben dazu geführt, daß die Markt im Ausland sich in den letzten vierundzwanzig Stunden

um das Vielfache gebessert hat. Alles das ist dahin, wenn das wahnwitzige Beginnen Erfolg hat, das in München versucht wird. In der Schicksalsstunde des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches fordern wir alle Freunde des Vaterlandes auf, sich einzusetzen für die Bewahrung der Reichseinheit, deutsche Ordnung und deutsche Freiheit. Alle Maßnahmen für die Niederkämpfung des Putschs und die Wiederherstellung der Ordnung sind getroffen und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Reichspräsident: gez. Ebert.

Die Reichsregierung: gez. Dr. Stresemann, Reichskanzler.

Verordnung des Wehrkreiskommandos

Der Befehlshaber des Wehrkreises 5, Generalleutnant von Reinhardt teilt mit, daß in München die verfassungsmäßige Regierung gestürzt sei, daß Hitler sich zum Reichskanzler erklärt habe und daß Generalstaatskommissar von Rahr und General von Lossow Hitler bekämpfen. Im Reich hat allein General v. Seeckt, der die vollziehende Gewalt übernommen hat, zu befehlen. Die Reichswehr ist mobil erklärt und wird zusammen mit den Landespolizisten jedes Wehrkreises der Bewegung verhindern und die Einmischung ungesetzlicher Kräfte in diese Aufgabe unterdrücken. Die Bildung oder Zusammenziehung von Selbstschutzverbänden usw. werden verboten. Zuwiderhandlungen als Hochverrat bestraft.

An das württembergische Volk

richtet sich ein Aufruf, der vom Minister des Innern, Bosa, unterzeichnet ist. Darin wird erklärt, daß ein Uebergreifen der Münchener Bewegung auf Württemberg mit allen Mitteln unterdrückt werde. Die Unterstützung, aber auch selbständige Versuche anderer Volkskreise zur tätlichen Bekämpfung der Bewegung werden verboten, da hiedurch die Gefahr des Bürgerkriegs näher rücken würde. Die Polizei ist fest in der Hand des Ministers und in der Lage, die Ruhe in Württemberg aufrecht zu erhalten.

Zusammenbruch des Putschs

Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet in seiner Abendausgabe vom Donnerstag, an amtlicher Stelle in Berlin sei die Nachricht eingelaufen, daß Böhner verhaftet und General Ludendorff und Hitler im Kriegsministerium, wo sie sich verhalten, eingeschlossen seien.

Oberbürgermeister Luppe in Nürnberg meldet laut WTB durch Funkpruch nach Berlin, Rahr, Lossow und Oberst Seiber haben erklärt, daß ihre Zustimmung zum Vorgehen Ludendorffs und Hitlers erpreßt worden sei und sie die Bewegung in jeder Hinsicht ablehnen. Aus Würzburg wird gemeldet, alle öffentlichen Gebäude in München befinden sich in der Hand der rechtmäßigen Regierung, zu der die Reichswehr halte.

Gleichlautende Mitteilung hat General v. Lossow den nordbayerischen Truppen durch Funkpruch zugehen lassen. Herr v. Rahr hat sämtliche Bezirksamter angewiesen, genaueste Postkontrolle auszuüben. Alle Angehörigen der Nationalsozialisten und des Bundes „Oberland“ seien zu verhaften. Ludendorff und Hitler seien festzunehmen, wo sie angetroffen werden. — Aus Bamberg wird mitgeteilt, daß man die dort befindlichen Führer bereits entwaffnet hat.

In Stuttgart wurden einige führende Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei in Schutzhaft genommen.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die Ausrufung der neuen Regierung in München die Berliner Großfinanz und die Börse in große Erregung versetzt habe. Berlin ist ruhig.

In Thüringen ist keine Bewegung zu bemerken. Doch ist auf Anordnung des Reichswehrministers der Fernverkehr mit Weimar gesperrt worden. Nachrichten über Bayern dürfen nicht ins Ausland gegeben werden.

Beim ganzen Putsch wurde keine Gewalt angewendet.

München, 9. Nov. Zu den Vorgängen im Bürgerbräuteller wird noch gemeldet: Nachdem v. Rahr ungefähr 4 Stunden gesprochen hatte, drang Hitler, begleitet von zwei schwer bewaffneten Nationalsozialisten, in den Saal ein und verlangte mit hochgehobenen Revolvern Ruhe. Hitler rief in den Saal: Die Sache geht nicht gegen v. Rahr! Ein Staatskommissar der Hitlertruppen erklärte darauf: Heute bealnt

die nationale Revolution; sie richtet sich ausschließlich und allein gegen die Judenregierung in Berlin. Die neue Regierung Hitler-Ludendorff-Böhner, sie lebe hoch. Die Versammlung sang hierauf das Deutschlandlied. Sodann erschienen Hitler vor der Versammlung, nachdem er sich durch einen Revolvererschuß Ruhe verschafft hatte. Er schlug vor, das Kabinett Knilling für abgesetzt zu erklären. Eine neue bayerische Regierung solle gebildet werden, aus Herren v. Rahr und den mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Ministerpräsidenten Böhner. Die Berliner Regierung sei für abgesetzt zu erklären. Eine neue deutsche, nationale Regierung werde in München gebildet. Hitler schlug ferner die Bildung einer nationalen Armee vor. Die Leitung der Politik dieser provisorischen Regierung wolle er (Hitler) übernehmen, während Ludendorff die Leitung der neuen deutschen nationalen Armee übernehmen solle. General von Lossow werde deutscher Reichswehrminister. Die Aufgabe der provisorischen deutschen nationalen Regierung sei, den Marsch anzutreten gegen das Sündenbabel Berlin.

Den Ausführungen Hitlers folgte unbeschreiblicher Jubel. Hitler schloß: Der morgige Tag findet entweder in Deutschland eine nationale Regierung oder uns tot. Es gibt nur eins von beiden.

Nachdem die für die neue Regierung vorgeschlagenen Männer in einem Nebensaal beraten hatten, erklärte Generalstaatskommissar v. Rahr, daß er die Leitung der Geschicke Bayerns übernehme und sich als Statthalter der Monarchie betraute. (Stürmischer Beifall.)

Als dann erklärten sich die anderen vorgeschlagenen Männer zur Uebernahme ihrer Ämter bereit. Hitler teilte mit, daß (insoweit die deutsche nationale Regierung gebildet sei.

Nürnberg, 9. Nov. Die südbayerischen Truppen sind nach München befohlen worden. Die Truppen in Nürnberg und Fürth sollen am Ort bleiben. Lossow befindet sich in der Kaserne, während das Wehrkreiskommando von Revolutionären besetzt ist. Lossow hofft in ganz kurzer Zeit mit dem Putsch fertig zu werden.

Neue Nachrichten

Freigelassen

Berlin, 9. Nov. Der wegen angeblichen Verdachts des Hochverrats verhaftete erste Schriftleiter der Telegraphen-Union, Kames, wurde bereits wieder aus der Haft entlassen, da sich der Verdacht als durchaus unbegründet erwies.

Die Not im Rheinland

Köln, 9. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet aus Gelsenkirchen: Wegen der seit einigen Tagen andauernden Erregung der arbeitslosen Bergleute über die unzureichende Unterstützung der Erwerbslosensfürsorge kam es gestern im Gelsenkirchener Bezirk zu neuen schweren Reibungen. Schon in den frühen Morgenstunden drang die Belegschaft der zum Mannesmann-Konzern gehörenden Zeche „Unser Fritz“ in das Verwaltungsgebäude ein, zerstörte die Einrichtung und mißhandelte den leitenden Direktor. Daraufhin wurde die angelegte Lohnauszahlung ausgelehnt. Die gesamte Belegschaft verließ die Zeche. Durch Anschlag wurde bekanntgegeben, daß die Belegschaft striktlos entlassen sei.

Das Mißtrauen abgelehnt

Dresden, 9. Nov. Der sächsische Landtag hat mit 48 sozialdemokratischen und demokratischen Stimmen gegen 48 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten das von den Deutschnationalen beantragte Mißtrauen und mit dem gleichen Stimmverhältnis die von der Deutschen Volkspartei beantragte Auflösung des Landtags abgelehnt.

Württemberg

Stuttgart, 9. Nov. Beschlagnahme. Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ und die „Süddeutsche Zeitung“ sind heute früh beschlagnahmt worden. Den Anlaß hatten die Veröffentlichung von Nachrichten über die Vorgänge in München gegeben.

Dem Landtag. Der Vizepräsident des württ. Landtags wird am 15. November zusammenzutreten, um den Zeitpunkt der Einberufung des Landtags zu bestimmen.

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

Achtes Kapitel.

„Ein für allemal, es muß ein Ende haben! — Der Klatsch hat sich der Sache bereits bemächtigt und ich muß um mich herum im Theater, im Konzert, auf der Straße, überall Anspielungen hören, die sich mit Deinen Beziehungen zum jungen Strauß beschäftigen! Ich möchte aber nicht eines Tages dastehen, wie der Hauptmann Kristmann!“

Mit diesen Worten hatte Herr Nitschak sich erhoben und warf während die Zeitung auf den Frühstückstisch, in welcher er soeben die ausführliche Schilderung des Dr. Sigl über den neuesten Skandal gelesen hatte; die Eifersucht war in ihm geweckt.

„Aber mein lieber Mann!“ wollte sie ihn beschwichtigen. „Ich dulde es nicht mehr, daß Du so frei mit ihm verkehrst!“ fuhr er heftiger fort. „Das gehört sich nicht. Schon, daß Ihr zu einander „Du“ sagt, muß überall auf fallen!“

„Das hast Du doch selbst erlaubt!“
„Schlimm genug, daß ich der Esel war, mir das von Euch abschmeicheln zu lassen. Aber alles muß ein Ende haben.“

„Du kannst doch nicht verlangen, daß wir auf einmal wieder „Sie“ zu einander sagen sollen!“

„Aber ich kann verlangen, daß meine Frau mehr Achtung auf ihren und meinen Ruf hat und sich nicht fast täglich mit dem Buben irgendwo trifft, der über zehn Jahre jünger ist wie sie!“

„Wo ich mich mit ihm traf, waren stets dritte Personen dabei; es ist nichts zwischen mir und ihm vorgefallen, was ich Dir zu verbergen hätte.“

„So!“ sprach er lauernd. „Und als er kürzlich früh am Morgen hier in meinem Hause war und mit Dir frühstückt hat — waren da auch dritte Personen dabei?“

Sie erschraf, denn sie hatte ihm davon nichts gesagt. Sie hatte sich überwinden an jenem Morgen und dem feurigen Liebeswerben Richards Widerstand geleistet — darum hatte sie es nicht für nötig gehalten, ihm Mitteilung von einer Sache zu machen, mit der sie allein fertig geworden war; denn selbst die vorichtigste Darstellung jener Szene hätte bei seiner Eifersucht unberechenbare Folgen haben können. Jetzt mußte sie sich verantworten, wenn sie nicht den bösen Schein auf sich sitzen lassen wollte.

„Auf die Begegnung hatte ich so wenig Wert gelegt, daß ich es ganz vergaß.“

„Vergaß! — So?!“ Zornfunkelnden Auges war er ihr näher getreten.

„Ja, vergaß,“ sprach sie leichthin.

„Ich frage Dich: was hat der junge Mann früh morgens um zehn Uhr in meinem Haus zu suchen, wenn ich nicht daheim bin.“

Sie erbleichte, blieb aber ruhig. „Er war um mich besorgt, weil er von dem Unglück im Kolosseum erfahren und gewußt hatte, daß wir auf dem Künstlerfest gewesen waren.“

„Soooo! — Um Dich war er besorgt, Dein Geladon, um Dich, um mich nicht! Ich hätt' ruhig verbrennen dürfen! Wär' Euch wohl beiden recht gewesen! Bin Euch wohl im Wege, he? —“

„Aber Mann! Du siehst Gespenster! — Darf ein Freund unseres Hauses — und das ist Richard mit meiner und Deiner Zustimmung — in solch traurigem Ausnahmefalle nicht auch zu ungewöhnlicher Stunde vorsprechen, wenn er ein Unglück fürchtet?!“

„Und dann ein paar Stunden dableiben und mit Dir allein frühstücken, daß die Leute im Haus ein Vergernis daran nehmen! — Willst Du mich wohl glauben machen, daß Ihr bloß Tee miteinander getrunken habt?“

Seine Wut steigerte sich.

„Wenn Du so niedrig von Deiner Frau denkst —“

„Auf solche Redensarten pfeif' ich! — Warum hast

„Du es mir verschwiegen?“ schrie er in seinem Zorne immer drohender.

„Ich gebe Dir keine Antwort mehr!“ entgegnete sie entrüstet und stand auf, um hinauszugehen.

„Halt!“ schrie er. „Wohin?“

„Ich will Dich mit Deiner unbegründeten Wut allein lassen.“

„Du bleibst hier und stehst mir Rede!“

„So nicht!“

„Was ist zwischen Dir und Richard an jenem Morgen vorgefallen?“

„Denn Dir, was Du willst!“ rief sie trotzig und wandte sich von neuem zum Gehen.

Jetzt schäumte er vor Wut, sprang auf sie los und würgte sie mit beiden Händen.

„Und wenn ich heimgekommen wär' an jenem Morgen, hätte ich wohl daselbe Vergnügen gehabt, wie Hauptmann Kristmann mit Prinz Arnulf!“ schrie er dabei.

Auch sie schrie nun laut und rief um Hilfe. Das Dienstmädchen trat erschrocken ein.

„Und Sie Ruppelrin, Sie!“ wandte er sich jetzt an diese. „Sie haben wohl aufgepaßt, daß niemand das Pärchen störte.“

„Helfen Sie mir!“ stöhnte die Frau und sank auf einen Sessel.

Es entstand eine Pause. Herr Nitschak war nach Art der Jähzornigen rasch zu sich gekommen. Er rang nach Luft und setzte sich endlich an den Tisch, wobei er den Kopf auf die Arme stützte.

„Aber Herr Nitschak, Ihre Frau ist doch ganz unschuldig!“ sagte vorwurfsvoll das Mädchen.

Die Frau hatte sich inzwischen erholt, war aufgestanden und sprach mit schwacher Stimme: „Marie, Sie haben gesehen, wie mein Gatte mich gewürgt hat. Ich gehe aus dem Hause!“

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer und bis Herr Nitschak den ganzen Ernst erfaßt hatte, war sie verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Milchpreis. Der Kleinverkaufspreis für Milch beträgt in der Zeit vom 10.—13. November je einschließlich in Stuttgart für 1 Liter Vollmilch 36, für Magermilch 15 Milliarden. **Teuerungszahl für Stuttgart** am 8. Nov. ohne Bekleidung 11 829,2 Milliarden Mt., die Indexziffer (1913 = 1) 119,167,9 Millionen, Zunahme gegen 5. Nov. 76,3 Prozent.

Künzelsau, 9. Nov. Landw. Winterschule. Unter zahlreicher Beteiligung von Stadt und Land wurde die von der Amtsvorperschaft Künzelsau neuerstellte Landw. Schule dem Schulvorstand übergeben.

Mergenthal, 9. Nov. Eisenbahnräuber. Acht bis zehn Mann überfielen einen von Würzburg nach Lauda fahrenden Güterzug. Sie sprangen bei der Einfahrt nach Reichenberg, wo der Zug wegen der starken Steigung langsam fahren muß, auf, erbrachen einen mit Erbsen beladenen Güterwagen und stahlen sieben Säcke voll Erbsen. Die Bahnpolizei schoß auf die Räuber, die das Feuer erwiderten und unverletzt davon kamen. Fünf Säcke Erbsen nahmen sie mit. Vor kurzem wurden auf derselben Strecke auch mehrere Säcke Weizenmehl geraubt.

Stenerabzug. Die Verhältniszahl beim Steuerabzug vom Arbeitslohn beträgt vom 11. bis 17. November 300 000.

Baden

Erklärung des Staatspräsidenten Köhler

Karlsruhe, 9. Nov. In der heutigen Sitzung des badischen Landtages gab Präsident Köhler folgende Erklärung ab: In München ist durch Nationalsozialisten unter Führung Hitlers der Versuch unternommen worden, eine sogenannte nationale Diktatur zu errichten. Das bedeutet offene Auflehnung gegen die Reichsregierung, einen Bruch der Reichsverfassung und Hochverrat gegen das Reich. Damit ist die Gewalt an die Stelle des Rechtes getreten. Die badische Regierung wendet sich an das badische Volk. Sie weiß sich einzig mit ihm in der schärfsten Verurteilung des hochverräterischen Unternehmens. Sie steht treu zum Reich und zur republikanischen Reichsverfassung. Sie unterstützt auch in dieser schweren Stunde, da der Bruderkampf in die deutschen Gauen hineingetragen wird, die verfassungsmäßige Reichsregierung und sie erwartet, daß das badische Volk in allen seinen Teilen diesem Beispiel folgt. Die Reichsregierung wird nachdrücklich die Reichsverfassung gegen die Hochverräter schützen. Die nächste Forderung ist Ruhe und Besonnenheit im Lande zur Fernhaltung weiteren Unheils von unserer Heimat, damit Hunger und Not mit ihren verheerenden Wirkungen sich nicht noch steigern. Die badische Regierung ist stark genug, allen Ver suchen zur Herbeiführung einer Umwälzung der verfassungsmäßigen Verhältnisse in Baden wirksam entgegenzutreten zu können und die ungesetzliche Selbsthilfe wird mit aller Schärfe unterdrückt werden. (Lebhafte Beifall.)

Allerlei

Bruderhilfe. Das Postamt 66 in Wien hat den Kollegen vom Postamt 66 in Berlin eine sehr beträchtliche Liebesgabe an Geld und Lebensmitteln gesandt.

Ein Opfer der Zeit. Das altbekannte Familienblatt „Leber Land und Meer“ muß nach 65jährigem Bestehen das Erscheinen einstellen.

Die Not der deutschen Ärzte. Die Ärzte von Bena und verschiedener umliegenden Ortschaften haben sich, wie Thüringer Blätter berichten, an die Gemeinden um Hilfe gewandt. Sie erklären, daß nach Abzug der zur ärztlichen Tätigkeit unentbehrlichen Berufskosten den meisten aus ihren Einnahmen weniger bleibt, als das nackte Leben erfordert.

Arztgehonorar. Der Reverendarzt Dr. Alfred Döblich in Berlin teilt dem B. T. mit, daß ihm von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin für die Behandlung eines kranken Kriegsschädigten durch Postanweisung eine Million Mark zugesandt worden sei. Das macht nach dem Kurs vom 3. November (421 Milliarden der Dollar) einen Taufendstel-Pfennig.

Zeichen der Zeit. In Wildeshausen (Oldenburg) wollten einige Mieter dem Hausbesitzer die mehrere 100 Millionen Mark betragende Miete bringen. Er wies das Geld zurück, da er doch nur einige Schachteln Streichhölzer dafür erhalten könne. So wohnen die Mieter umsonst!

Nach Waterloo

Eine Banerergeschichte aus dem Taunus
von Frh. Rigel

„Awer Helme, sei doch geschick!“ warf Konrad ein. „Guck, vor der Schlacht an der Beresina, do hot mir getraamt, ich tät uff dem Schlachtfeld stege mit doortgeschossener Brust. Die Toodegräber sein kumme, hawe mich gepackt un' in e' groß' Massegrab geworfe.“ Bon dem Plumps bin ich wach wor'n; ich hab zu mir gesagt: Heit trifft dich e' russisch' Kugel! Un' guck — so viel wie domols um mich herum gesalle sinn' — mir is' too' hoor gekrümmt wor'n! Seit der Zeit geb' ich nüz mehr uff's Traams! Folg' mir un' schlag' dir die trübe Gedanke' aus dem Sinn, mach' wenigstens so laa descherat' Besicht, sonst glaawe' (glauben) am End' die ammer'n noch, du häst' laa' Kurafsch' un' tät' dich ferchte!“

„Ich will's taam (keinem) rote', mir zu sage', ich tät' mich ferchte!“ erwiderte der junge Soldat mit blühenden Augen. „Denk' ich dran, das es morje' emol im Ernst an die verfluchte' Franzose' geht, dann zuck' mir's ordentlich in de' Fäust! Was mich so traurig nicht (macht), is' etwas ganz anderes, Konrad! Ich muß mir's vom Herz erunner schaffe', eh' es morje' in's Feiler un' vielleicht in de' Tod geht! Du bist seit Sohr un' Dag von dehaam fort, un' waacht nit, was als in unserm Dertche' passiert is', deswege' muß ich weit aushole', daß du alles verstehst!“

Tief Atem schöpfend, neigte sich der Sprecher näher zum Ohre des Kameraden und flüsterte ihm zu:

„Du waacht doch, Konrad, daß mein Batter selig mit mir in de' neunziger Jahre aus der Königsstaener Gegend noch Dornschied kumme is. Mein' Batter sel' Leit' war'n die reichste' Bauern in ihr'm Ort — do hawe' sie ewe' abjakt' un' nit leide' wolle', daß ihr Sohn des arm' Mädche' heirat', — mit dem er gange' is. Wie's nun so geht im Bewe', — die junge' Veit' hawe' nit vun enanner geloffe', ich bin uff die Welt kumme', grad' um die Zeit, wo sie die Mutter um

Zulassung von Beamten und Gewerbetreibenden zum Universitätsstudium. Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß Beamte und Personen, die dem Gewerbe angehören, zum Universitätsstudium vollberechtigt zugelassen werden können, wenn nachgewiesen ist, daß sie durch Beurlaubung vom Dienst oder durch Befreiung von ihrer beruflichen Tätigkeit über soviel freie Zeit verfügen, daß die Durchführung eines gründlichen Studiums gesichert ist. Bei Beamten gilt der Nachweis als erbracht, wenn sie durch ihre Dienstbehörde mindestens von der halben Dienstzeit befreit sind.

Wieder ein Opfer des Zahlenwahns. Ein Kaufmann, der die Lohnbuchhaltung in einem Fabrikbetrieb zu führen hatte, hat sich erdolcht. Nervenüberreiztheit durch heutige Zahlenwirtschaft hat ihn zu der Tat getrieben.

Deufschensieder. In der Wohnung des polnischen Händlers Chaim Ringel, der im Jahr 1919 in Berlin zugezogen war, wurde eine förmliche Deufschensieder entdeckt. Ausländische Zahlungsmittel im Betrag von etwa 10 000 Dollar sowie ein großer Korb mit über 2½ Zentner Reichsbanknoten wurden beschlagnahmt und die ganze Familie verhaftet.

Seltamer Selbstmord. In Landshut hat sich der vom Dienst suspendierte Friedhofsaufseher aus Merger über seine Entlassung in einen Sarg gelegt und erschossen.

Eine Million Lire verbrannt. In Genua hat ein junger Rassenbeamter einer Bank 1 Million Lire verbrannt, um sich dafür zu rächen, daß ihm eine Gehaltserhöhung abgeschlagen worden war.

Zusammenbruch eines großen Londoner Warenhauses. Aus London wird berichtet: Im Jahr 1917 wurde in der Oxford-Strasse ein großes Warenhaus errichtet, das an ägyptischer Einrichtung selbst in London nicht seinesgleichen hatte. Drei Jahre lang gehörten Maxsons Magazine zu den bekanntesten Modepalästen Londons. Plötzlich legann jedoch das Neisenunternehmen zu schwanken und eines Tags war es bankrott. Der Eigentümer, ein Pole namens Mandelwitsch, der sich aber Maxson nannte, war spurlos verschwunden. Seine prächtig eingerichtete Wohnung, einige Luxusautos usw. wurden von den Gläubigern beschlagnahmt. Wegen Betrugs und Erwerbs einer Neisenmenge von Waren unter falschen Vorpiegelungen wurde Mandelwitsch steckbrieflich verfolgt. In Amerika, Indien, Singapur und China entdeckte man seine Spur, aber die Polizei kam immer zu spät. In voriger Woche wurde er endlich nach dreijähriger Jagd in Paris verhaftet. Er wird nach London ausgeliefert.

Bestimmungen für verheiratete Beamtinnen. Das Eheverbot für weibliche Beamte ist bekanntlich aufgehoben. Das Reichsministerium hat neue Richtlinien über die rechtliche Stellung der verheirateten weiblichen Beamten beschloffen. Das Reich und die Länder haben alle Befehle, Verordnungen, Verfügungen, Anstellungsbedingungen usw. alsbald anzuhellen, in denen bestimmt ist, daß weibliche Beamte mit der Verheiratung ihr Amt aufgeben müssen. Die Verwaltung verzichtet auch gegenüber dem Recht des Ehemanns, den Wohnort seiner Frau zu bestimmen, nicht auf ihr Recht, den Dienstort des verheirateten weiblichen Beamten anzuweisen. Auf die Wünsche des verheirateten weiblichen Beamten soll aber Rücksicht genommen werden. Der verheiratete weibliche Beamte muß eine Dienstwohnung bewohnen, wenn die Verwaltung es aus dienstlichen Gründen für notwendig erachtet. Er hat grundsätzlich das Recht, den Ehemann und seine Kinder darin aufzunehmen. Er kann aber auch auf die Dienstwohnung verzichten.

Haus- und Feldspeck nehmen von Jahr zu Jahr mehr überhand und fügen den Getreideseldern schwere Schäden zu. Besonders geeignet zur Bekämpfung der Sperlingsplage sind löcherne Spargelstängel, die am besten schon im Herbst und Winter aufgehängt werden sollten. Anleitung zur zweckmäßigen Verwendung dieser künstlichen Sperlingsnester, Angaben über andere Mittel zur Abwehr und Vertilgung der Sperlinge und Ratsschläge für die zweckmäßige Organisation der Sperlingsbekämpfung enthält das Flugblatt Nr. 65 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft: „Gegen die Sperlingsplage“. Der Preis für ein Flugblatt entspricht dem jeweils gültigen Porto für einen Fernbrief zuzüglich des doppelten Mindestsatzes für Druck- und Versandkosten. Zu beziehen durch die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstraße 19.

mei'm Batter uff de' Kerkhof getrage' hawe'. Dere' ihr'n Tod war meiner arme' Mutter ihr Unglück! Wär' die alt' Fraa lewe' geblesse' — so soll die bast' Seel' von der Welt gewese' sein un' hot verstaume' ihr'n Mann zu leude' un' zu leide', hot auch immer zum Friede' gepredigt — ja, also wär' die lewe' gedolme', dann hätte' es die junge' Veit' doch vielleicht noch dorhgefehrt, daß sie sich gekriegt hätte' — so amer sein Batter un' Sohn, weil die gut' Mutter nit mehr dazwische' gestanne' hot, über die Heiratsschlicht' bitterdös hinuer enanner kumme'. Alle zwaa' hatte' sie harte' Köpp'; der Alt' hot getobt wie en' Wilder un' hot verlangt, sein Sohn soll' mei' Mutter in Stich losse'; seiner Leb'tag tām ihm des Weibsbild' mit ihr'm Kind nit in's haus! Do druff in hot mein Batter uffbegehrt, hot sei' mütterlich' Erbteil verlangt un' des End' vom Lied war, daß Batter un' Sohn sich spinnefeind sinn' wor'n! Sie sein's auch oekliewe' ihr ganz' Lewe' lang! Selbst wie der Alt' uff dem Sterwebett gelege' hot, dorft ihm mein Batter nit für die Vage' kumme', so viel auch der Herr Pfarrer gebilt' un' gepredigt hot! Der Herr Pfarrer hatt' nämlich mei'm Batter noch Dornschied geschriewe' gehabt, daß es nit dem Großvater zu End' geht, mein Batter is' domols uffgopact, is' in der Nacht dem weltle' Weg bis in sein' Heimatsort — Hochstade heißt des Heft' — gefaase', um Friede' zu mache'. Es hot alles nit gebadd' (genugt); der Alt' hot nit vun ihm wisse' wolle' vn is' gestorne', ohne sein' Sohn noch e'mol zu sehe'. Es sein ewe' harte' Köpp', die Raffauer Bauere' No. des sein so Newesache'! Mein Batter is' also domols noch dem ferchterliche' Spektakel vun dehaam fort un' hot weil er in Raffauer Ländche' bleiwe' wollt', wie du so waacht, de' Raffauer Hof bei Dornschied taast. Nachdem ein Batter nun gestorwe' war, wollt' er sei' Mädche' heirate' un' do is' de' Unglück kumme'. Schon war'n die Brautleut' zwaa'mol uffgebote', do hot des Reverfierer mei' arin' Mutter selig gepact, un' in drei Dag war sie gelund un' tot. An dem Sonntag, an dem die Hochzeit sein sollt', hawe' sie se begrame'. Mein Batter hot mich mit noch Dornschied ge'umme', hot mich uffgezoge'! Uff dem Amt in Raffaeleboge' hot er's

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 9. Nov. 631 575 000 000 (unv.).
Newyork 2,2 Billionen f. 1 Dollar, London 1 Pfd. Sterl. 16, Amsterdam 1 Gulden 1,17.
Wert einer Milliarde Mark am 7. Nov. in Newyork 0,7 Pfg.
Goldankaufspreis der Reichsbank am 8. Nov. 2 890 137 000 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück.
Berliner Getreidepreise am 9. Nov. in Goldmark für 100 Kilo: Weizen 16,00—16,80, Roggen 15,80—16, Sommergerste 15—15,50, Hafer 14—14,50, Weizenmehl 25,50—31,50, Roggenmehl 28,50 bis 31,50.

Edd. Edelmetallmarkt, 9. Nov. Platin 8—8 Millionen d. Gr., Spaldingen, 9. Nov. Schweinemarkt. Dem Markt wurden 52 Milchschweine zugeführt. Die Preise bewegten sich zwischen 300 und 360 Milliarden per Stück. Die Preise bewegten sich zwischen Feingold 1,4—1,8, Feinkobalt 35—50, Silber in Barren (1000 fein) 30—45 d. Kg.

Wildfellpreise. Für die Felle von Wild erzielte der Jäger nach der Fachzeitung „Der Deutsche Jäger“, München, folgende Preise: Fälsche 5—7 Dollar, weiße Wiesel 20—25 Cent, schwarze Katzen 30 Cent, Steinmarder 9—12 Dollar, Baumarder bis 14 Dollar, Iltis 2 Dollar, Hasen 25—30 Cent.

Die Zuckerausfuhr. Die amtliche Mitteilung, daß die Reichsregierung zwecks Gewinnung von Auslandszahlungen für die Beschaffung von Lebensmitteln Zucker anschießen wolle, hat überrascht, weil sie in einem ungünstigen Augenblick erfolgt. Die diesjährige Zuckerernte beträgt uns 11 890 000 Dtzr. gegen 14 557 561 im Vorjahr. Da aber aus dem Vorjahr eine nicht unerhebliche Rücklage herübergenommen werden konnte, ist die Abgabe von etwa 2 Millionen Dtzr. unbedenklich; jedenfalls wird der Verbrauch von Mundzucker kaum davon berührt.

Fruchtmarkt Winnenden, 7. Nov. Die Zufuhr betrug 42 Ztr. Weizen, 179 Ztr. Hafer, 3 Ztr. Dinkel, 4 Ztr. Gerste und 2,5 Ztr. Roggen. Preis in (Ma.-M.) für Weizen 1200—1500, für Hafer 700—900, für Dinkel 1200, für Gerste 1000—1200 und für Roggen 900—1300 je der Zentner. — Der Krammermarkt war lebhaft.

Rannheimer Produktenbörse, 8. Nov. An der Produktenbörse war das Geschäft insolge der heute in Kraft getretenen Verordnung bezüglich Erfüllung in Goldmark abgeschlossener Geschäfte durch Papiermark so gut wie unstillbar. Die Forderungen in Goldmark lauteten für die 100 Kilo waggongefüllten Mannheimer Weizen 25—25,25, Roggen 23—23,25, Braugerste 22—22,50, Hafer 19,50—20. Preise für Mehl und Futtermittel wurden nicht notiert.

Viehmarkt Winnenden, 7. Nov. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 3 Stück Ochsen, 9 Stück Stiere, 21 Stück Kühe, 5 Stück Kälber und 17 Stück Schmalvieh, zus. 55 Stück. Handel und Verkauf regte. Bezahlt wurde für 1 Ochsen im Gewicht von 10,5 Ztr. 47 500 Ma.-M., für 1 Kuh mit 8 Ztr. 26 500 Ma.-M., für Jungvieh 11—14 000 Ma.-M. — Der Schweinemarkt war mit 112 Stück Milchschweinen und 2 Käufer Schweinen besetzt. Preis für Milchschweine 120—180 Ma.-M., für Käufer Schweine 300 bis 400 Ma.-M.

Rannheimer Schlachtviehmarkt, 8. Nov. Zugesührt wurden: 30 Kälber, 27 Schweine, 318 Ferkel und Käfer. Preise für Kälber und Schweine wurden nicht festgesetzt. Die Stimmung war für Kälber mittelmäßig, für Schweine ruhig, nicht geräumt. Der Auftrieb an Ferkeln und Käfern wurde bei mittelmäßigem Geschäft zum Preise zwischen 700 und 2500 Ma.-M. geräumt.

Holzmarkt Winnenden, 7. Nov. Auf dem Holzmarkt betrug die Zufuhr 5 Wagen Schnittwaren (Büchsen, Pfeiler usw.), 1 Wagen Bauholz und 1 Wagen Dachlatten und Lektren. Der Preis für Pfeiler betrug 80—100 Ma.-M. für den Quadratmeter und für Sattelbretter 120—150 Ma.-M.

Devisenkurse

Berlin	8. November		9. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	24339000000	24460100000	24339000000	24461000000
Belgien	30923000000	31077000000	30923000000	31077000000
Norwegen	93765000000	94285000000	93765000000	94285000000
Dänemark	107730000000	108170000000	107730000000	108170000000
Schweden	165585000000	166415000000	165585000000	166415000000
Italien	27930000000	28070000000	27930000000	28070000000
London	2793,0 Ma.	2807,0 Ma.	2793,0 Ma.	2807,0 Ma.
Newyork	628425000000	631575000000	628425000000	631575000000
Paris	359100000000	360900000000	359100000000	360900000000
Schweiz	111720000000	112280000000	111720000000	112280000000
Spanien	83790000000	84210000000	83790000000	84210000000
D.-Ostert	8997000	9023000	8997000	9023000
Prag	18357000000	18448000000	18357000000	18448000000
Ungarn	83915000	84085000	839150000	840850000
Argentin.	197650000000	198495000000	197650000000	198495000000
Tokio	305235000000	306765000000	305235000000	306765000000

Dollarschahanweisungen. Keir Angebot.
Reichsgoldanleihe 630 (unv.).

Merkszahlen

1 Goldmark Briefkurs Berlin 150 375 000 000
Mittelkurs 150 000 000 000

„Christlich mache' losse', daß ich sein erberechtigter Sohn bin. Heirate' hot er midder müsse', weil so e' groß' Bauernwerk'schaft, wie der Rodeberger Hof, nit ohne Fraa betriebe' werde' kann, so hot er dann e' vermögend' Mädche' aus dem goldene' Grund genumme! Ich kann nit sage', daß die Stiefmutter grad' garlichitig gege' mich war, amwer' ihr Rauwe' (Läden) hot sie gehabt! Wenn's der Batter nit gejehe' hot, bin ich genug geknufft un' gestumpft wor'n! Sie hot sich ewe' (eben) gefuchst (geürgert) drimer, daß ich als Kestester e'mol den Hof kriege' sollt', den hätt' sie gern für ihr'n eigne' Bub, mein Stiefbruder, gehabt!“

Nach einer kurzen Pause fuhr der junge Soldat fort:

„No, un's forz zu mache', ich bin in die Jahre kumme', hab' gepeirat' — dem Schullehrer sei' Töchterche', die Anne Magret. Do sein vor zwaa' Sohr die Rolake' in des Raffauer Ländche' tomme' un' hawe' e' döss' Krankheit nitgebrocht. De' Typhus hawe' sie die Dokter' genennt; die Veit' sinn' eweg' gestorne' wie die Rucke' un' aaner von de' erte', wo sich hingeleht hot, is' mein guter Batter gewese'! Raum hot er e' paar Woche' unner der Erd' gejehe', do hot mei' Stiefmutter uffbegehrt un' hot behaupt', der Hof tät' ihr'm Bub, dem Hansjörg, gehöre'! Natürlich hab' ich ihr' ausenannergejeht, daß der Batter es uff dem Amt schriftlich remacht hot, ich wär' sein erberechtigter Sohn! Do hot sie mich ausgelacht un' hot behaupt', uff dem Amt wüht' mer (man) nit do devon, ihr' Bette', der dorte' Schreiber is', hätt's ihr' verrötel. Des wär' so noch schöner, lagt' ich, bir am selbe' Dag noch Raffaeleboge' uff's Amt und hab' mei' Sach' vorgebrocht! Der Amtmann den die Schreiber, die domols, vor bald zwanzig Sohr den Alt' gemacht' hatte', war'n tot; der neu' Amtmann, en recht freindlicher Herr, hot in alle Akte' nochsehe' losse', hot aber rein nir sinne' (finden) könne'! Wahrscheinlich, hot er gemeant, wär'n die Akte' vor fufzehn Jahr' bei dem Brand von dem Archio mitverbrennt; wenn ich die zwaa' Zeige', die mein Batter domols mitgebrocht' hatt', nit uffstreihe' könnt', dann sünd' mei' Sach' schlecht! Ich war wie vor de' Köpp' geschlog'e'! Baher sollt' ich die zwaa' Zeige' nemme'? (Fortsetzung folgt.)



Kotales.

Wildbad, den 10. Nov. 1923.

Städt. Bergbahn. Die städt. Bergbahn ist nach Beendigung der dringenden Reparaturarbeiten ab heute Samstag auch an den Wochentagen wieder im Betrieb.

Zugbeschränkung. Die Züge: fahrplanmäßig Wildbad an 3.27 Uhr und Wildbad ab 4.47 Uhr verkehren ab Montag den 12. November bis auf weiteres nicht mehr.

Weitere Spende für die Volkstüche. Wie wir erfahren, hat die Firma Pfannkuch u. Co. Rudeln und Fett im heutigen Werte von 13,5 Millionen für die Volkstüche gestiftet. — Weitere Gaben sind zur Fortführung dieser humanen Einrichtung sehr erwünscht.

Mietzins. Die Vielfältigkeitszahl für die November-Miete ist heute noch 6953 Millionen. Wer heute wieder nicht bezahlt, hat abermals mit einem hohen Multiplikator zu rechnen.

Fußball. Morgen Sonntag beginnen die Schlussrunden der diesjährigen Verbandssaison, von denen fünf auf hiesigem Plage und nur eines auswärts ausgetragen werden. Als erster Gast tritt Bauschlott an, welches das Vorspiel durch mangelhafte Aufstellung der Wildbader Elf mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Die Vorbereitungen eines interessanten, spannenden Kampfes sind da, weil Bauschlott wie Wildbad die Punkte notwendig gebrauchen. Der Wildbader Elf, in stärkster Aufstellung und mit dem Plus als Platzverein wird dieses Spiel bei einer kleinen Dosis Fußballglück den Anschluss an die derzeitige Spitzengruppe Pfingweiler—Arnbach—Bauschlott bringen.

Neue Postgebühren. Am 12. November werden die Gebühren für Post- und Postfachverkehr wieder bedeutend erhöht. Es werden kosten Postkarten im Ortsverkehr 3 (seit 5. November 0,2) Milliarden, im Fernverkehr 5 (0,5), Briefe bis 20 Gr. im Ortsverkehr 5 (0,5), im Fernverkehr 10 (1), Drucksachen bis 25 Gr. 2 (0,2) Milliarden Mark.

Die Fernspreckgebühren sind künftig voranzuzahlen. Die Teilnehmer können Abschlagszahlungen bis zur Höhe der im laufenden Monat fällig werdenden Gebühren machen, die in Grundbeträgen gutgeschrieben werden. Nach Monatschluss erhält der Teilnehmer Abrechnung, etwaiges Rest Guthaben wird auf den nächsten Monat übertragen.

Der neue Landarbeiterart. laut Schiedspruch des Schlichtungsausschusses erhöhen sich die Landarbeiterlöhne für die laufende Woche vom 5. bis 11. November auf das 7,7fache der Löhne der Vorwoche.

Weihnachtspakete. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Auslieferung an den Empfänger gesichert ist.

Württ. Landesheuer

Großes Haus: 12. Nov. A 10: Die Braut von Messina (7½—10). — 14. Nov. D 11: Tomnhäuser (6—9½). — 15. Nov. B 11: Martha (7½—10). — 16. Nov. C 10: Die lustigen Weiber von Windsor (7—10). — 17. Nov.: Rigoletto (7—9½). — 18. Nov. E 10: Akestis (7—10).

Kleines Haus: 13. Nov.: Der Biberpelz (7½—10). — 15. Nov. F 10: Eigentum (7½—10). — 16. Nov. A 11: Prinz Friedrich v. Homburg (7½—10). — 17. Nov.: Lumpacivagabundus (7½—10). — 18. Nov.: Morgenfeier: Stud (11½ bis 12½). — Der lebende Leichnam (6—9). — 19. Nov. B 12: Eigentum (7½—10).

Wechselrätsel.

Im Baum gehalten bin als Knecht
Im Arbeitsdienst ich dir ganz recht.

Werd ich zum Herrn, so fürchte mich,
Den unbarmherzigen Wüterich.

Doch gibst du mir ein andres Herz,
So kann ich sein so hart wie Erz.

Und auch mit Wolle sanft und weich,
Ein schwaches Ding und stark zugleich.

1923 12042

Spruch

Armut

Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß. Und es könnte sein, daß die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, daß sie gewinnt, indem sie verliert. Kant.

W

Reichsdenkschrift	90 Prozent
Goldfranken	140 Milliarden
Steuerrückstellungen	150 Milliarden
Buchhandelschiffel	161 Milliarden
Buchdruckschiffel	7,519 Millionen
Großhandelsindex	129 Milliardenfach
Lebensmittel	113,5 Milliardenfach
Industriestoffe	157,8 Milliardenfach
Einfuhrwaren	155,8 Milliardenfach
Inlandwaren	123,6 Milliardenfach
Lebenshaltungskosten (29. Oktober):	98,5 Milliardenfach

Das Wetter

Die große Eiskbrung ist nach Nordosten abgezogen. Auf ihrer Rückseite ist, bevor ein neuer aus dem Atlantischen Ozean anziehender Luftwirbel uns erreicht, zeitweilige Aufbesserung und Frost zu erwarten.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 11. Nov. Dankfest. 9¾ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10¾ Uhr Kinder Gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Keidel. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe. Opfer für die evgl. Anstalten der Barmherzigkeit und für den Armenfonds der Kirchenpflege.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 11. Nov. 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Predigt und Amt. 1¾ Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Täglich 7½ Uhr hl. Messe. Veicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an. Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Unsere Postabonnenten

werden in Anbetracht der überaus hohen Herstellungskosten unserer Zeitung gebeten, für den Monat November eine Nachzahlung von 50 Milliarden Mark zu leisten.

Zu diesem Zweck ist der heutigen Nummer eine Zahlkarte beigelegt. Wer am 15. November die Nachzahlung noch nicht geleistet hat, erhält ab 16. keine Zeitung mehr.

Der Verlag.

Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 13. November 1923, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beerdigung der neugewählten Mitglieder des Gemeinderats.
2. Wahl der Wohnungsabteilung des Gemeinderats.
3. Wahl der Waldkommission.
4. Wahl der Gemeindegerichtsabteilung.
5. Belohnung der Arbeitslehrerin in Sprossenhaus.
6. Sonstiges.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. November 1923 an werden die Preise für Gas und elektrisches Licht wie folgt festgesetzt:

- a. Gaseinheitspreis pro cbm 10 Goldpfennig,
- b. Einheitspreis für elektr. Strom für 1 Kilowattstunde 20 Goldpfennig,
- c. Kokspreis für 1 Ztr. 2 Goldmark.

Wildbad, den 9. November 1923.

Stadtschultheißenamt.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 8. November 1923 ab besteht zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Württ. Krankenkassenverbände und dem Württ. Ärzteverband der vertragslose Zustand, d. h. die Versicherten werden als Privatpatienten behandelt und müssen die Arzthonorare selbst bezahlen. Die Krankenkasse vergütet den Versicherten die nachgewiesenen Kosten bis zu einem Höchsttag, welchen die Reichsregierung durch Verordnung vom 30. Oktober 1923 festgesetzt und den der Rassenvorstand in seiner Sitzung am 8. November 1923 angenommen hat. Voraussetzung ist, daß der Versicherte eine Rechnung des Arztes vorlegt, in welcher die vorgenommenen Verrichtungen und die hierfür angerechneten Beträge genau bezeichnet sind. Der Versicherte muß diese Ausweisung auf der Rechnung des Arztes verlangen, weil die Ärzte nur eine einfache Empfangsbescheinigung ausstellen und die Kasse mit derselben nichts anfangen kann. Die Ärzte sind zu dieser ordnungsmäßigen Aufstellung der Rechnung verpflichtet, wenn der Versicherte sie verlangt.

Die Versicherten werden dringend ersucht, nur in dringenden Fällen für sich und ihre Familienangehörigen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. An den ärztlichen Kosten für Familienangehörige übernimmt die Kasse nach dem Beschluß des Kassenvorstandes vom 8. 11. 1923 nur noch die Hälfte des für Mitglieder festgesetzten Höchstbetrags. Es ist zu hoffen, daß der vertragslose Zustand, der übrigens seinen Grund nicht in lokalen Streitigkeiten hat, in Bälde wieder aufgehoben wird.

Gemäß der oben erwähnten Verordnung der Reichsregierung müssen die Mitglieder von heute ab an den Apothekerkosten 10 % selbst tragen. Dieser Anteil ist an den Apotheker unmittelbar zu entrichten. Die Rezepte sind, bevor sie in die Apotheke gebracht werden, der Hauptkasse bezw. den Niederstellen vorzulegen, damit sie von diesen Stellen abgestempelt werden können. Unabgestempelte Rezepte werden von uns nicht übernommen, und kann der Apotheker in diesen Fällen volle Barzahlung verlangen.

Neuenbürg, den 9. November 1923.

Vorsitzender des Vorstands: Fr. Heingelmann.

Berwalter: Dobernek.

Linden-Lichtspiele.

Samstag abend halb 9 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7-9 Uhr,

Sascha Gura und Rolf Randolf
in dem großen Filmwerk

Der wilde Freiger

Ein Spiel aus unserer Zeit in 6 Akten.

Unser Schnuki

Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten.

Apollo-Lichtspiele Calmbach

Vorstellungen:

Samstag den 10. und Montag den 12. November
abends 8.15 Uhr,
Sonntag den 12. Novbr.: 2 Uhr, 4.30 und 8 Uhr
(7—8 Uhr Pause).

Zwei Dramen-Programm:

(Joë Jenkins)

Der Pokal der Fürstin

Detektiv-Film in 5 Akten.

Spannend! Sensationell! Spannend!

Und ich liebe Dich doch

Drama in 4 Akten.

Hauptdarsteller: LUDWIG TRAUTMANN.

Beachten Sie die Front-Reklame!!

Angenehm geheitztes Lokal!

Steuerzahlungen für November 1923.

Solche sind, soweit noch im Rückstande, am nächsten Montag, den 12. ds. Mts in Sitzungssaal des Rathauses zu leisten. (Siehe Bekanntmachung vom letzten Donnerstag). Zahlungen, die nach dem 12. November erfolgen, müssen aufgewertet werden nach dem Goldumrechnungssatz.

Die Steuerzettel vom Oktober sind mitzubringen.
Stadtschultheißenamt.

Berffon's Heilverfahren

Pforzheim, untere Springerstraße 15

Sprechstunden täglich (außer Samstags).

Morgen (Sonntag), sowie jeden zweiten Sonntag im Monat nachmittags Sprechstunden in Höfen
: : bei Familie Grammel (beim Bahnhof) : :

H. Zimmermann, Heilkundiger

Berffon's Nachfolger und Alleinvertreter der
Verordnungsrechte in Berffon's homöopathischen Komplexmitteln.

Persil
ist völlig
unschädlich

Es ist aus
besten Rohstoffen
hergestellt und
enthält weder
Chlor noch andere
die Wäsche
schädigende
Bestandteile.

Fußballverein Wildbad
ver. Fußb. u. Sportverein



Sonntag, 11. Novbr.

7. Verbands-spiel
gegen

Bauschlott.

1. Mannschaft ¾ 3 Uhr
2. Mannschaft 1 Uhr

Unseren Sportanhängern zur Kenntnis, daß allein die Schiedsrichter-Spieler für 1 Spiel 150 Mill. abtragen und die Durchführung der Verbandsspiele von einem einflussvollen Verhalten beim Einfließen der Platzgelder abhängt.

Photo-Atelier

Sonntags geöffnet
E. Reinhardt.



Alle Musik-Instrumente
für Haus und
Orchester von
den einfachsten
Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. emp.
in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Niedelsch — Roßbrücke

Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Wildbad.
Aufträge erbitte sofort an
die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Willy Sattler
Klavier-techniker und
Konzertstimmer

Pforzheim
Gellertstr. 18 Tel. 1210

